

Hans-Walter Müller, Paris:

Leben im Luftschloss

Können Sie sich vorstellen, ohne Begrenzungen zu leben? Ohne Zimmer, ohne Wände, ohne Decke und mit den Füßen direkt auf der nackten Erde? Der in Worms geborene Architekt und Künstler Hans-Walter Müller hat sich seine eigenlose Welt geschaffen.

Seit fast 40 Jahren lebt er unter einer mit Hilfe von stetigen leichten Überdruck aufrecht erhaltenen flexiblen gelben Kunststoffhülle. Direkt am Privatflughafen Cerny bei Paris verbergen mittlerweile hohe Bäume und ein Zaun aus grünen Eisenplatten das Reich des technikbegeisterten Installationskünstlers.

Schleuse ins Luftschloss

„Willkommen in meinem Luftschloss“, begrüßt er uns und freut sich, Besuch aus seiner Heimatstadt Worms zu erhalten. Der Eingang besteht aus zwei Plastikwulsten, zwischen denen ein spürbarer Luftzug geht. Mit einem „Bffft“ drängen wir uns zwischen die Schleusen hindurch wie in eine Waschstraße und stehen in einer ansehnlich großen halbschattigen Halle. Das Erdgeschoss bildet ein einziges, geräumiges Atelier: Mehrere Arbeitstische und Computer, Installationen aus Diaprojektionen und Klavierklängen sind in dem Saal von etwa 150 Quadratmetern Fläche aufgestellt. Hält man sich in dem angenehm klimatisierten Raum auf, denkt man jedoch eher in Kubikmetern. Über unseren Köpfen verlaufen zwei schmale Streifen aus durchsichtiger Folie kreuzförmig über den Scheitelpunkt.

Alles da: Fenster, Heizung, Garage

Zu beiden Seiten der länglichen Hülle dienen dreiecksförmige durchsichtige Kunststoffflächen mit riesigen Reißverschlüssen als Eckpunkte und Riesenfenster. „Hier möchte ich demnächst erweitern“, erzählt der drahtige 74-Jährige voller Elan, und wechselt unversehens ins Französische. Die bislang separate Unterführung neben der Wohnblase soll als Garage unter das Luftdach integriert werden. „Wie bei James Bond“, lächelt Marie-France, Walters Lebensgefährtin, die mit ihm das Luftschloss bewohnt. Auch der Boden ist nichts Endgültiges, sondern aus beweglichen Platten zusammengesetzt und an vielen Orten durchbrochen für Durchgänge ins Untergeschoss, Metallbrücken, Treppen und Ecken, in denen kleine dekorative Schätze untergebracht sind.

Keine Wände

Das Untergeschoss ist zwar mehr zergliedert, aber auch hier sucht man vergeblich nach abgeschlossenen Räumen. Allein die Dunkelkammer, in der Müller immer noch seine Fotos selbst entwickelt, lässt sich verschließen. Das Bett rollt bei Bedarf auf einer Schiene vom offenen Kamin bis hinaus auf die Seitenterrasse. „Der Überdruck von 0,1 bar sorgt auch für den Abzug des Kamins“, berichtet Müller. Jedes Detail ist durchdacht in der multifunktionalen Wohn- und Arbeitshöhle. In der Natursteinküche entrollen sich Projektionswände auf Knopfdruck und präsentieren die Fernseh-Nachmittagsnachrichten. Eine weitere weiße Wand verbirgt die quietschrote runde Badewanne, in der Müller oft die besten Einfälle hat.

Kirche von 39 Kilogramm

Von Südfrankreich, Paris oder Düsseldorf bis Barcelona oder Palermo bis nach Tokyo und Sydney hat Müller zumeist aufblasbare Installationen einem staunenden Publikum präsentiert. Wenn er sie kommerziell vermarkten wollte, müsste er eine Firma damit beauftragen. Aber Kommerz interessiert den Künstler nicht. „Ich führe am liebsten hier mein einfaches Leben – und arbeite weiter“, erzählt er. Es gibt ständig neue Herausforderungen. Die leichteste Kirche der Welt wiegt beispielsweise 39 Kilogramm und passt auf einen Fahrradgepäckträger. Auch die größten Theaterhallen lassen sich alle einzeln auf LKWs verladen. Denn Müller stellt alles, was er bewältigen kann, hier in seinem Atelier selbst her. Nur Aufgaben, die er nicht selbst erledigen kann, vergibt er an Dritte – und kontrolliert sie akribisch. Denn hier muss millimetergenau gearbeitet werden. An den Arbeitstischen liegen von Hand gezeichnete Winkelberechnungen und scheinbar ungeordnet zugeschnittene PVC-Folien. Uneingeweihten fällt vielleicht nicht auf, dass Müller penibel Ordnung hält, auch wenn eine Putzfrau allein schon mit der Pflege der „Haussubstanz“ aus PVC und Polyurethan gut beschäftigt wäre.

Ständig arbeitet es in dem vitalen Mann weiter: „Erst die Kombination von Luft, Licht und Klang versetzt den Betrachter in seine Traumwelt“. Doch Müller interessieren nur realisierbare Traumwelten. Er braucht weder Ikea noch Baumarkt: Nahezu alles Handwerkliche macht er selbst. Weder elektronische, noch Schreiner- oder Klempnerarbeiten sind dem Praktiker zu aufwendig.

Nicht ganz schwerelos

Das Element Wasser ist aus Müllers Bau nicht wegzudenken. Schmale Kanäle durchziehen den Garten, an mehreren Stellen sind Aquarien ins Interieur integriert. Die Toilette ist außerhalb der Wohnblase untergebracht. So praktische Lösungen Müller für Träume vom schwerelosen Wohnen findet, so unpraktisch kann hier ein Gang auf die Toilette bei Nacht und Schneesturm sein; so mühsam stellt man sich in diesem Luftpalast allein die Fortbewegung mit einem angeknacksten Knöchel oder einem schmerzenden Knie vor.

Geerdeter Nomade

Unter dem Internet-Computer berühren die Füße des Künstlers direkt das naturbelassene steinige Erdreich. Müllers Haus- und Hallen-Hüllen bleiben nicht für die Ewigkeit. „Ein mobiles Theater, eine Messe, eine Firmenfeier – die brauchen keinen ständigen Pavillon – aber schnell viel Platz.“ So zieren seine Objekte auf durchaus markante Art bekannte Plätze, etwa in Cannes oder Les Baux. Später können sie per Lastwagen verfrachtet werden und woanders neu entstehen. „Warum nicht auch privat ein Haus für den Sommer, eines für den Winter und noch ein Ferienhaus haben?“ so seine rhetorische Frage an uns. In der Tat hat er bereits luftige Ferienhäuser gebaut. Doch den Menschen Hans-Walter Müller mit der nomadischen Liebe zu Luft und Grenzenlosigkeit hat schließlich eines 40 Jahre lang festgehalten: sein eigenes Luftschloss, dem man die Last der Jahre mehr ansieht als seinem Erbauer.

Regina Urbach